

Segen für den Buchmarkt

CHRISTLICHE LITERATUR Der Tod des alten und die Inthronisierung des neuen Papstes haben dem Buchmarkt in Deutschland einen kräftigen Schub verliehen. Die Verlage kommen mit dem Druck der alten Bücher von Joseph Ratzinger gar nicht nach. Nun soll bereits die erste Biografie über Benedikt XVI. in die Läden kommen.

Es ist jedoch nicht allein der Papst-Rummel, von dem der religiöse Buchmarkt profitiert. «Wir beobachten eine zunehmende Suche nach Sinn und Werten nach Jahren der Säkularisierung», sagt der Geschäftsführer der Augsburger Verlagsgruppe Weltbild, Carel Half. Der den katholischen Diözesen gehörende Medienkonzern, mit knapp 1,3 Milliarden Euro Umsatz Deutschlands grösster Händler für populäre Bücher, verkauft derzeit im religiösen Segment etwa doppelt so viele Bände wie noch vor zwei Jahren. Zusammen mit der «Bild»-Zeitung hat der Verlag im vergangenen November 250 000 «Volksbibeln» unter die Deutschen gebracht. Auch evangelische Verlage registrieren ein grösseres Interesse an christlicher Literatur. «Die Probleme in der Welt sind grösser geworden», meint Karlheinz Kern vom Johannis-Verlag aus Lahr. Mit Peter Hahnnes «Schluss mit lustig» hat Johannis einen Titel herausgebracht, der seit Wochen an der Spitze der Bestsellerlisten steht.

Auf jährlich rund 60 Millionen Euro wird der Markt mit religiösen Büchern in Deutschland geschätzt – bei einem Gesamt-Buchmarkt von rund 9 Milliarden Euro. Fast ein Drittel entfällt nach einer Erhebung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) auf religiöse Lebensbegleiter und Ratgeber. Beim Erfolg hilft der Promi-Faktor: Der Bestseller des schreibenden ZDF-Moderators Hahnne habe gerade auch bei jungen Menschen ein grosses Echo gefunden, sagt sein Verleger Kern. Auch das Buch des ehemaligen CDU-Generalsekretärs Heiner Geissler («Was würde Jesus heute sagen») ist auf die Bestsellerlisten geklettert. Und bei den Romanen beweist Dan Brown («Illuminati», «Sakrileg») schon seit Monaten, dass die jahrtausendealte und geheimnisumwitterte Geschichte des Vatikans Millionen Menschen fesseln kann. (sda)

Die Frau mit den zwei Gesichtern

Komödie oder Tragödie? Woody Allens neuer Film «Melinda and Melinda» ist eine doppelgleisige Inszenierung

New Yorks bekanntester Komödienregisseur lässt in seinem 33. abendfüllenden Film Schriftsteller, Schauspieler und Musiker über die komischen und tragischen Seiten des zeitgenössischen Lebens sinnieren.

ANDREAS BERGER

Das Bonmotist in den vergangenen Tagen von verschiedenen Medien aufgegriffen worden und so schön, dass es auch hier nicht verschwiegen werden soll. Die Arbeit als Regisseur brauche er «als Beschäftigungstherapie», sagte Woody Allen in einem Gespräch mit der deutschen Zeitschrift «Cinema»: «Das ist wie Körbchenflechten für die Patienten eines Irrenhauses. So kann ich normal funktionieren, anstatt in Depressionen zu verfallen.»

Um bei diesem Bild zu bleiben: Die Körbe, die Woody Allen in den letzten Jahren geflochten hat, sind wohl robust und lassen über technisch solide Konstruktionen hinaus immer auch eine persönliche Handschrift erkennen. Aber vor allem bei «Hollywood Ending» wie auch bei «Anything Else» fehlt es doch an Feinarbeit – da sieht vieles nur noch nach Routine aus. Mehr vom Glanz früherer Arbeiten findet sich im Film «Melinda and Melinda», mit dem der 69-jährige Autor, Regisseur und Schauspieler seine 33. abendfüllende Inszenierung präsentiert, die nur wenige Wochen vor der Cannes-Premiere seines neuesten Films «Match Point» in den hiesigen Kinos startet.

Die Ausgangslage ist denkbar einfach. In einer Regennacht sitzen drei Männer und eine Frau in einem gemütlichen kleinen Bistro in Manhattan. Die Essenz des Lebens sei nicht komisch, sondern tragisch, sagt der vom Theaterautor Wallace Shawn dargestellte Sy. Komödie oder Tragödie – die Tischrunde ist sich nicht darüber einig, welche dramatische Form am besten dazu geeignet ist, zeitgenössische Realität möglichst tief zu erfassen. Max (Larry Pine) beschreibt eine kurze Szene um einen Dinerabend, der durch einen unerwar-



Sie lässt verschiedene Männerherzen höher schlagen: **Radha Mitchell** als Frau, die in New York einen Neuanfang anstrebt. FOXFILM

teten Gast gestört wird. Sy und sein Branchenkollege Al (Neil Pepe) nehmen den Faden auf und entwickeln aus dieser Exposition eine frei erfundene Geschichte; der eine erzählt sie als Komödie, der andere als Tragödie.

Boulevard und Bergman

In beiden Handlungssträngen ist Radha Mitchell als Melinda eine Frau mit unglücklicher Vergangenheit und strebt deshalb in New York einen Neuanfang an. In der einen Version neigt sie zum Pessimismus und landet bei einem erfolglosen Schauspieler und einer Pianistin. In der anderen ist sie harten Schicksalsschlägen zum Trotz eine optimistische Persönlichkeit und wird Nachbarin einer ehrgeizigen Jungfilmerin, deren Mann ebenfalls ein wenig erfolgreicher Schauspieler ist und die sich von einem reichen Geschäftsmann die fehlenden zwei Millionen für ein grosses Kinopro-

jekt mit dem Arbeitstitel «Kastrations-Sonate» erhofft. Beide Paare versuchen, Melinda mit einem Zahnarzt zu verkuppeln, in beiden Geschichten aber verliebt sich Melinda in einen Musiker.

Boulevard und Bergman – seit jeher fühlt sich Woody Allen zwischen diesen Polen hin und hergerissen. Die doppelte Geschichte in «Melinda and Melinda» ist für ihn deshalb eine ideale Spielwiese, da er hier beide Passionen ausleben kann. Inhaltlich betritt er dabei kein Neuland: Liebesleid und -freud von Manhattans mittelständischen Intellektuellen hat er vor einem Vierteljahrhundert in «Annie Hall» und «Manhattan» zum konstanten Thema seines Œuvres etabliert. Doch immer noch weiss er dem vertrauten Milieu verblüffende Scherze um Sex, Selbstmord oder Scotch-Whisky abzugewinnen: Eine Frau beispielsweise, die nach dem Auskot-

zen von 28 Schlaftabletten als Erstes einen starken Drink verlangt, oder einen Ehemann, der seine Frau im Bett mit einem Liebhaber überrascht und den Nebenbuhler überraschend frecher Shooting Star aus Hollywoodhits wie «The Whole Nine Yards». Allen selbst tritt diesmal nicht vor die Kamera, als sein Alter Ego können sowohl Wallace Shawn in der Rahmenhandlung als auch Hobie (Will Ferrell) in der komödiantischen Melinda-Version betrachtet werden.

Pointen mit Trauerrand

Kameramann Vilmos Zsigmond hat New Yorker Herbststimmungen in satten, warmen Farben eingefangen. Im schauspielerischen Ensemble finden sich mit Chloë Sevigny eine Ikone des Independent-Kinos und mit Amanda Peet ein erfrischend frecher Shooting Star aus Hollywoodhits wie «The Whole Nine Yards». Allen selbst tritt diesmal nicht vor die Kamera, als sein Alter Ego können sowohl Wallace Shawn in der Rahmenhandlung als auch Hobie (Will Ferrell) in der komödiantischen Melinda-Version betrachtet werden.

Trotz starken dramatischen Szenen wie einem langen, ungeschnittenen Monolog Melindas funktioniert in Allens doppelgleisiger Inszenierung die Komödie besser als die Tragödie. Was der Regisseur als seine Schwäche bezeichnet – dass er auch bei elementaren Krisensituationen zwanghaft deren komödiantisches Potenzial nutzt und deshalb nie «ein absolutes Meisterwerk wie ‚La dolce vita‘ oder ‚Rashomon‘» erschaffen kann –, ist seine Stärke.

Im Gegensatz zu Allens slapstickintensiven Frühwerken haben in «Melinda and Melinda» etliche Pointen einen Trauerrand, der Ausklang erklingt in Moll: «Wir drehen nur eine Runde», ist Wallace Shawn Schlusswort in der Bistro-Runde.

[1] DER FILM läuft in Bern im Lunckino (Splendid) und ab Donnerstag im Cinemastar.

Kunst statt Schleckzeug

«Marks Blond Project» in der Länggasse: Ausstellungen im Wochentakt

Über der Parkbank vor dem weissen Container prangt der Schriftzug «Quick Express Buffet». Immer wieder gehen die Anwohner des Länggassquartiers am ehemaligen Kiosk an der Freiessstrasse vorbei und fragen, ob hier wieder ein «Lädli» oder eine Snackbar Einzug hält. Weder noch. Der Schriftzug und die Parkbank auf dem Sockel sind Teil der Installation des 23-jährigen Künstlers Georg Keller, der an der Hochschule für Kunst und Gestaltung Zürich studiert. Mit seinen Installationen interveniert er in den öffentlichen Raum und macht das Trottoir zur Bühne, auf der sich das tägliche Leben abspielt. Wer sich auf die Parkbank setzt oder durch das Schaufenster des ehemaligen Kiosks blickt, wird zugleich Teil der Installation.

Kiosk der Experimente

Der Raum hinter dem Schaufenster ist leer, einzig einige Spuren vergangener Ausstellungen, wie etwa ein Stück von Manuel Burgeners herausgeschnittenem Boden, sind zu sehen. Somit passt Georg Kellers Arbeit ins Programm des «Marks Blond Project», verkürzt auch einfach «blond» genannt. Hinter diesem Namen verbergen sich der Berner Architekt und



Auf der Bühne des Alltags: Parkbank von **Georg Keller**. zvg

Kunstschaffende Daniel Suter, seine Lebensgefährtin Radwina Saga Seiler sowie der Grafiker Yves Ackermann. Seit Juni 2004 steht der zu einem Ausstellungsraum in der Art eines «White Cube» umgebaute Kiosk jungen Konzept- und Installationskünstlern aus Europa und Nordamerika zur Verfügung. Das Projekt versteht sich als Offspace, als Ort der experimentellen Entfaltung, nicht als Galerie im eigentlichen Sinn, obwohl die Kunstwerke zum Verkauf stehen.

Für Konzeptkunst und Installationen finden sich jedoch schwer Käufer, weshalb das Projekt durch die öffentliche Hand und Sponsoren mitgetragen wird und auf drei Jahre beschränkt ist. Dies nicht nur aus finanziellen Gründen: «Unsere

Ausstellungen wechseln wöchentlich. Für eine solche Frequenz braucht es positive Energie und diese ist nicht unerschöpflich», sagt Radwina Saga Seiler.

An die 40 Ausstellungen pro Jahr sind schwer zu vermitteln. Immerhin jedoch finden sich laut Suter jeweils 20 bis 50 Personen zu den je donnerstags stattfindenden Vernissagen ein. Beim Grossteil der Besucher handelt es sich um ein Stammpublikum aus Kunstschaffenden, die den Dialog unter sich und mit Kennern oder Galeristen suchen. Während vier Pausen im Jahr bleibt eine Installation wie jene Georg Kellers dem Kunstpublikum länger erhalten. Dies geschieht auch dann, wenn das Kiosk jungen Konzept- und Installationskünstlern aus Europa und Nordamerika zur Verfügung. Das Projekt versteht sich als Offspace, als Ort der experimentellen Entfaltung, nicht als Galerie im eigentlichen Sinn, obwohl die Kunstwerke zum Verkauf stehen.

[1] DIE INSTALLATION von Georg Keller bei «Marcs Blond», Ecke Freiessstrasse/Muesmattstrasse in Bern, dauert bis 6. Mai.

Vaters «Faust», Mutters Frust

Rasante Filmkomödie: «Kebab Connection» nach einer Idee von Fatih Akin

«Die Todesfaust des gelben Rächers» soll der erste deutsche Kung-Fu-Streifen heissen. Drehen will ihn der junge Ibrahim alias Ibo, Sohn eines Taxifahrers aus der Türkei. Bei einem Produzenten, in dessen Büro Plakate von Filmen wie «Entlaubtes Herz», «Die Depression des Spätherbsts» oder «Die innere Leere des Richters Steffberg» hängen, sieht sich Ibo mit kühlen Fragen und skeptischen Blicken konfrontiert, ob schon er sich mit einer leidenschaftlichen Ganzkörperperformance für sein Projekt einsetzt. So muss er sich vorderhand damit begnügen, Werbespots für Onkel Ahlims Döner-Lokal «King of Kebab» zu realisieren. In diese steckt er nebst Herz- auch viel Kunstblut.

Der Jungfilmer, der von grossen Aufgaben träumt und sich mit den kleinen Widrigkeiten des Alltags ablagen muss, ist seit jeher ein beliebtes Sujet von Nachwuchsregisseuren. Hier allerdings stammt die Grundidee nicht vom Regisseur – er heisst Arno Saul und präsentierte 1999 mit «Grüne Wüste» seinen Kinodebüt –, sondern von dessen Branchenkollegen Fatih Akin, der zwischen ambitionierten Studiofilmproduktion wie «Solino» und «Gegen die Wand» von einem deut-

schon Martial-Arts-Spektakel träumt und zusammen mit Ruth Toma, Jan Berger und Arno Saul das Drehbuch zum Film «Kebab Connection» geschrieben hat.

Handfeste Culture-Clash-Witze

Die Geschichte versammelt türkische, griechische, deutsche und italienische Frauen und Männer zu einem komödiantischen Schlagabtausch in Hamburg. Ibo mit seinem «Faust»-Filmtraum bildet dabei den einen roten Faden, für den zweiten ist die MTV-Moderatorin Nora Tschirner zuständig: Sie verkörpert Ibos Freundin Patrizia alias Titzzi, die sich mit Textpassagen aus Shakespeares «Romeo und Julia» fürs Bewerbungsgespräch bei einer Schauspielschule vorbereitet und Ibo mit einem Glückskeks teilt, dass sie schwanger ist. Der Freund reagiert nicht eben enthusiastisch auf diese Nachricht – er fühle sich selbst noch ein bisschen wie ein Kind, sagt Ibo (Denis Moschitto). Skeptisch gibt sich auch Patrizias Mutter: «Hast du schon mal einen Türken gesehen, der einen Kinderwagen schiebt?» fragt sie Titzzi. Mit schmerzhaftem Klartext reagiert dagegen Ibos Vater: Dass sein Sohn eine deutsche Frau geschwängert

hat, macht ihn so wütend, dass er Ibo erst eine Ohrfeige gibt und ihn danach aus der Familie verbannt.

Wie Titzzi ihren Freund einem Kinderwagentest unterzieht und ihre Aussichten auf Mutterfreuden durch Trennungsfrost getrübt werden, wie Ibo im Ouzo-Rausch einer rassistischen Griechin näher kommt und Ibos Vater sich nach langem Ringen mit sich selbst über sein traditionelles Wertesystem hinwegsetzt, das beschert dem Film «Kebab Connection» viele dramatische Szenen, die Regisseur Saul konsequent auf Scherz und Slapstick getrimmt hat. Der Humor kann nicht als fein bezeichnet werden, wenn nebst Karatekämpfern und Bleikugeln auch einmal ein aus einem Kinderwagen hinaus katapultiertes Baby durch die Luft wirbelt. Neben international gefeierten Culture-Clash-Filmen wie «Bend it Like Beckham», «East is East» oder «Jalla! Jalla!» muss sich der rasant montierte Film «Kebab Connection» deswegen nicht verstecken: Auch dort wird munter und nicht immer speziell subtil mit kultur- und geschlechtsspezifischen Klischees jongliert. (anb)

[1] DER FILM läuft in Bern ab Donnerstag im Kino Splendid.